



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Ref. Kirche St. Arbogast

Gemeinde

Winterthur

Bezirk

Winterthur

Stadtkreis

Oberwinterthur

Planungsregion

Winterthur und Umgebung RWU

Adresse(n) Hohlandstrasse 5
Bauherrschaft –
ArchitektIn –
Weitere Personen –
Baujahr(e) 800–1892
Einstufung kantonal
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national ja
IVS nein
KGS A9807
Datum Inventarblatt 16.04.2018 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.

230OB00918

Festsetzung InventarRRB Nr. 5021/1980 Liste ohne
Inventarblatt, AREV Nr. 0929/2018
Inventarblatt**Bestehende Schutzmassnahmen**PD 27.03.1981 RRB Nr. 4542/1980 vom 03.12.1980
Beitrag

Schutzbegründung

Die ref. Kirche St. Arbogast mit ihrer Kernsubstanz aus dem 9.–11. Jh. wurde über den Resten eines röm. Tempels und einer Badeanlage aus dem 1.–3. Jh. erbaut und ist die älteste Zeugin des Vicus Oberwinterthur (ehem. Vitodurum). Als einzige spätromanische Basilika in der Region, die nicht im 15. oder 16. Jh. ersetzt, sondern lediglich erweitert wurde, zählt sie zu den wichtigsten Sakralbauten des Kantons Zürichs. Zwischen 1180 und 1482 stand die Pfarrei Oberwinterthur in direkter Konkurrenz zu jener von St. Laurentius in Winterthur (Kirchplatz 1; 230ST05327), was den für eine Landkirche überaus grossen Repräsentationsanspruch des Baus erklären könnte: So nutzten u. a. die Adelsherren von Hegi die Kirche St. Arbogast als Grabstätte, womit sie die Herren von Kyburg imitierten, die die Winterthurer Stadtkirche als ihre letzte Ruhestätte hatten. Die in der 1. H. des 14. Jh. entstandenen, frühgotischen Fresken sowie die in die östliche Chorwand eingearbeiteten Schalltöpfe haben eine lange Rezeptionsgeschichte und sind aus kunstgeschichtlicher Sicht wichtige Zeugen ihrer Epoche. Die ref. Kirche St. Arbogast ist das Wahrzeichen von Oberwinterthur und prägt bis heute das Ortsbild auf dem Oberwinterthurer Kirchhügel wesentlich mit.

Schutzzweck

Erhaltung der gewachsenen Substanz der Kirche sowie der überlieferten Ausstattungselemente bis und mit jenen der Restaurierung 1981. Insb. auch Erhaltung der Wandmalereien im Mittelschiff und Schalltöpfe im Chor. Erhaltung der archäologischen, teilweise freigelegten Befunde wie z. B. der Reste der römischen Badeanlage unter dem Chor.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Die Kirche erhebt sich auf dem sog. «Hohland», einem Hügel inmitten eines ehem. röm. Kastells aus dem 1.–3. Jh. An ihrer Stelle standen ein Tempel und eine Badeanlage, die wohl das Zentrum des Vicus in Oberwinterthur bildeten. Teile der Ringmauer von 294 n. Chr. sowie Fundamente der Tempelanlage haben sich im Kirchhof erhalten; im UG der Kirche sind freigelegte Teile der Badeanlage sichtbar. 1949–1950 wurde die gesamte Umgebung der Kirche auf Kat. Nr. OB9633 im Rahmen des Neubaus des Kirchgemeindehauses (Hohlandstrasse 7 und 9; 230OB02535) umgestaltet und vereinheitlicht (Granitplattenwege, Verbundsteinplätze, Einfriedungen, Rasenflächen, Bepflanzungen mit Kiefern, Eschen usw.).



Ref. Kirche St. Arbogast**Objektbeschreibung**

Die ref. Kirche St. Arbogast ist heute eine geostete, dreischiffige Basilika mit einem nördlichen Chorflankenturm und einer südlich an den Chor anschliessenden, zweigeschossigen Sakristei. Das weiss verputzte Langhaus, der Chor mit seinen drei in einer Gruppe angeordneten Rundbogenfenstern und der seit 1976 steinsichtige, nördlichen Chorflankenturm unter Spitzhelm sind ein Produkt aus einer ca. sechs Jahrhunderte andauernden Bauzeit. Bei der ältesten vorhandenen Substanz, in den Pfeilern und einigen Partien der Seitenschiffwände erhalten, handelt es sich gar um das Mauerwerk einer im 9.–11. Jh. errichteten Saalkirche. Der Ausbau zur dreischiffigen Basilika fand zum E. des 12. und im 13. Jh. statt. Der Aussenbau zeigt keine Fassadengliedernden Elemente wie Lisenen oder Gesimse, jedoch wurden zur Fassadengliederung im 12. und 13. Jh. bereits unterschiedliche Steinmaterialien und ein heller Mörtel mit filigran eingeritzten Lagerfugen verwendet. Der heutige weisse Verputz stammt von der Aussenrenovation 1927 und wurde 1976–1981 erneuert. Im Innern gliedern zwei Arkadenreihen mit je vier massiven, viereckigen Pfeilern mit gekehlten Kämpfern das Langhaus in ein Mittelschiff und zwei Seitenschiffe. In den Mittelschiffwänden öffnen sich auf jeder Seite sechs Obergadenfenster. Die Holzbalkendecke stammt von 1976–1981. Der Bilderzyklus aus dem frühen 14. Jh. ziert die Mittelschiffwände der Kirche. Sie gliedern sich in eine Fensterzone, einen Mittelstreifen und eine Arkadenzone. An der Südwand dargestellt sind Szenen aus dem Leben Christi und Heilige, an der Nordwand die Legende des Heiligen Arbogast, des wundertätigen Bischofs von Strassburg, der den Sohn des Frankenkönigs Dagobert nach einem tödlichen Jagdunfall zu neuem Leben erweckt haben soll. Die Bildergeschichte endet mit dem Begräbnis des Heiligen, über dessen Grab Wappenschilder der Adelsgeschlechter von Hegi, Goldenberg, Hohenlandenberg und Hallwyl wiedergegeben sind. Zur Zeit der Reformation wurden Altäre abgebrochen, die Malereien erstmals übertüncht, das liturgische Gerät entfernt und der Taufstein, neu als Abendmahlstisch genutzt, an die Stelle des ehem. Hauptaltars gesetzt. Der Chor weist im Innern ein Spitztonnengewölbe auf. Über den drei Chorfenstern an der östlichen Wand sind Schalltöpfe aus Ton zu erkennen, die beim Chor Neubau eingemauert wurden. Sie sollten gemäss Quellen akustischen Zwecken dienen, beinhalteten darüber hinaus jedoch eine vielschichtige symbolische Bedeutung. In ihre Anordnung sind verschiedene Symbole wie das Kreuz, die mit den Jüngern zu verbindende Zahl zwölf und die griechischen Buchstaben Alpha und Omega zu interpretieren.

Baugeschichtliche Daten

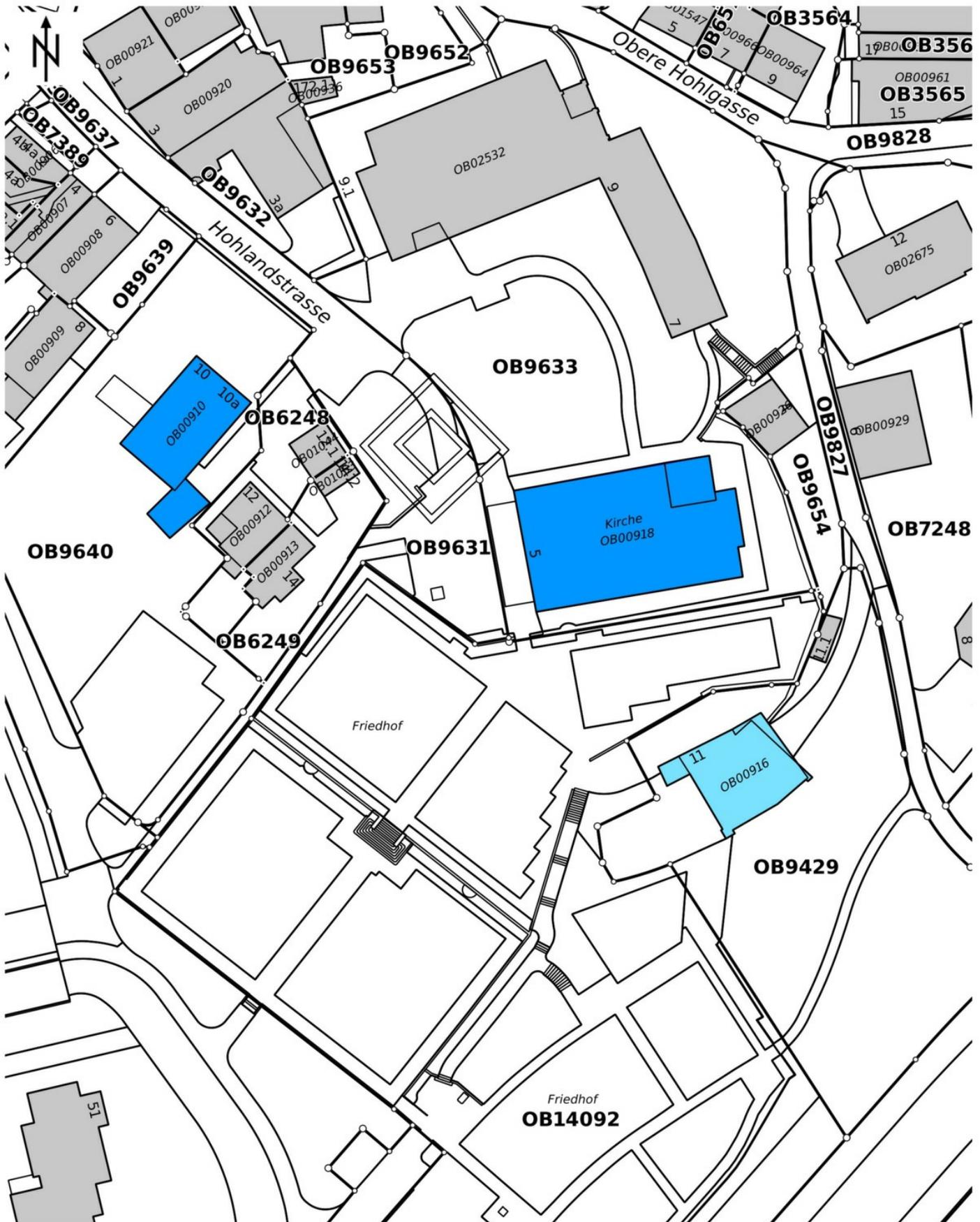
9.–11. Jh.	Bau eines ersten steinernen Gotteshauses (karolingische Saalkirche über demselben Grundriss wie jener der Stadtkirche St. Laurentius) über den Ruinen röm. Thermen und eines Tempels innerhalb des. ehem. röm. Kastells
1180	im Rahmen der Winterthurer Stadtgründung urkundlich bezeugte, kirchliche Abtrennung Niederwinterthurs (St. Laurentius) von Oberwinterthur
12.–13 Jh.	Erweiterung zu einer sechsteiligen Anlage mit einem neuen, grösseren Rechteckchor, zwei das Schiff auf ganzer Länge begleitenden Annexräumen (heutige Seitenschiffe), einem Glockenturm im N sowie einem kleineren Anbau im S des Chors anstelle eines nicht ausgeführten Südturms (Fundamente erhalten)
1257–1258	dendrochronologische Datierung der Hölzer der Dachkonstruktion des Schiffs
E. 13. Jh.	Umgestaltung des Schiffs zum dreischiffigen Langhaus mit Neubau des südlichen Seitenschiffs, neuer Rechteckchor und südlich an diesen anschliessende zweigeschossige Sakristei
1. H. 14. Jh.	Ausmalung der Kirche mit dem St. Arbogast-Zyklus, Stifter: vermutlich die Herrschaften von Hegi
um 1500	Chorfirsterhöhung zugunsten der Angleichung ans Mittelschiff, neuer Turmhelm, Anbau eines Beinhauses neben dem Westportal (heute abgebrochen)
08.04.1494	Weihe einer Johannes-Kapelle im S (heute abgebrochen)
15.06.1524	Zürcher Ratsbeschluss zur Abschaffung der Bilder in Kirchen, in der Folge partielle Übertünchung der Malereien
06.05.1527	Entfernung des letzten Altars, danach Nutzung des Chorraums als Taufkapelle
1566	Einbau eines hölzernen Lettners, dabei vermutlich auch Einrichtung einer ersten Laienbestuhlung
1608–1610	Einbau einer Westempore (heute abgebrochen)
1673	Abbruch des Lettners und der Kanzel

Ref. Kirche St. Arbogast

16.–17. Jh.	Stiftung von farbigen Glasfenstern, u. a. mit Wappenscheiben, 1592 z. B. durch Hans Blarer zu Mörsburg und 1627 durch Hans Rudolf Rahn zu Kyburg (allesamt zu unbekanntem Zeitpunkt entfernt)
1835	Entdeckung und Neuübertünchung der Wandmalereien, Vergrößerung einiger Obergadenfenster
1877	Abbruch der Johanneskapelle und des Beinhauses, Vergrößerung der Westempore, Einzug eines Gipsplafonds unter der Holzbalkendecke
1892	Aufstellung einer neuen Orgel zwischen Chorraum und Schiff
1927	Aussenrenovation
1932	Neubestuhlung und Entfernung der Westempore
1949–1951	neues Westportalvordach, Vergrößerung und Abtiefung des westlichen Kirchenvorplatzes anlässlich des Kirchengemeindehausneubaus
1976–1981	bauhistorische Untersuchungen und Restaurierung, u. a. Entfernung des Putzes am Turm, Mauerwerksanierungen, Fundamentunterfangungen, Dachstuhl-sanierung, Einbau einer Bodenheizung und neuer Tonplattenfussboden, Freilegung und Restaurierung der Wandgemälde, Entfernung der Gipsdecken und neue Holzbalkendecken im Mittel- und Seitenschiff, Ersatz und Neuplatzierung der Orgel

Literatur und Quellen

- Albert Knöpfli, Kunstgeschichte des Bodenseeraums, Konstanz 1961, S. 166–168.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band VI, Die Stadt Winterthur, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1952, S. 285–312.
- Felicia Schmaedecke, Die reformierte Kirche St. Arbogast in Oberwinterthur. Neuauswertung der Grabungen 1976–1979 (Monografien Zürcher Archäologie 20), Zürich/Egg 2006.
- Johann Rudolf Rahn, Die Kirche von Oberwinterthur und ihre Wandgemälde, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, 1883, Nr. 21, S. 92.
- Kirche St. Arbogast Oberwinterthur, in: winterthur-glossar.ch, Stand 11.07.2016.
- Kunstführer durch den Kanton Zürich, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2008, S. 205–206.
- Renata Windler, Die reformierte Dorfkirche, in: Oberwinterthur. Von der Antike zum neuen Bauen, hg. von Stadt Winterthur, Departement Bau, Denkmalpflege, Winterthur 2007, S. 16.
- Rudolf Schnyder, Die Schalltöpfe von St. Arbogast in Oberwinterthur, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 1981, Nr. 38, S. 266–274.
- Schutzwürdige Bauten der Stadt Winterthur, hg. von Denkmalpflege der Stadt Winterthur, Winterthur 2006, S. 202.
- Walter Drack, Karl Keller und Albert Knöpfli, Die reformierte Kirche St. Arbogast in Oberwinterthur, Schweizerische Kunstführer, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1984.



Ref. Kirche St. Arbogast



Ref. Kirche St. Arbogast, Ansicht von SW, 13.07.2016 (Bild Nr. D101112_32).



Ref. Kirche St. Arbogast, Ansicht von NW, 13.07.2016 (Bild Nr. D101112_35).

Ref. Kirche St. Arbogast



Ref. Kirche St. Arbogast, Sakristei und Chor, Ansicht von SO, 13.07.2016 (Bild Nr. D101112_40).



Ref. Kirche St. Arbogast, Südfassade, Ansicht von SW, 13.07.2016 (Bild Nr. D101112_41).

Ref. Kirche St. Arbogast



Ref. Kirche St. Arbogast, Turm, Ansicht von O, 13.07.2016 (Bild Nr. D101112_39).



Ref. Kirche St. Arbogast, Südfassade, Ansicht von SW, rechts die Sakristei, 13.07.2016 (Bild Nr. D101112_42).

Ref. Kirche St. Arbogast



Ref. Kirche St. Arbogast, Portal an der Nordfassade, 13.07.2016 (Bild Nr. D101112_37).



Ref. Kirche St. Arbogast, Kirchenschiff, im Hg. der Chor, Ansicht von W, 13.07.2016 (Bild Nr. D101112_45).

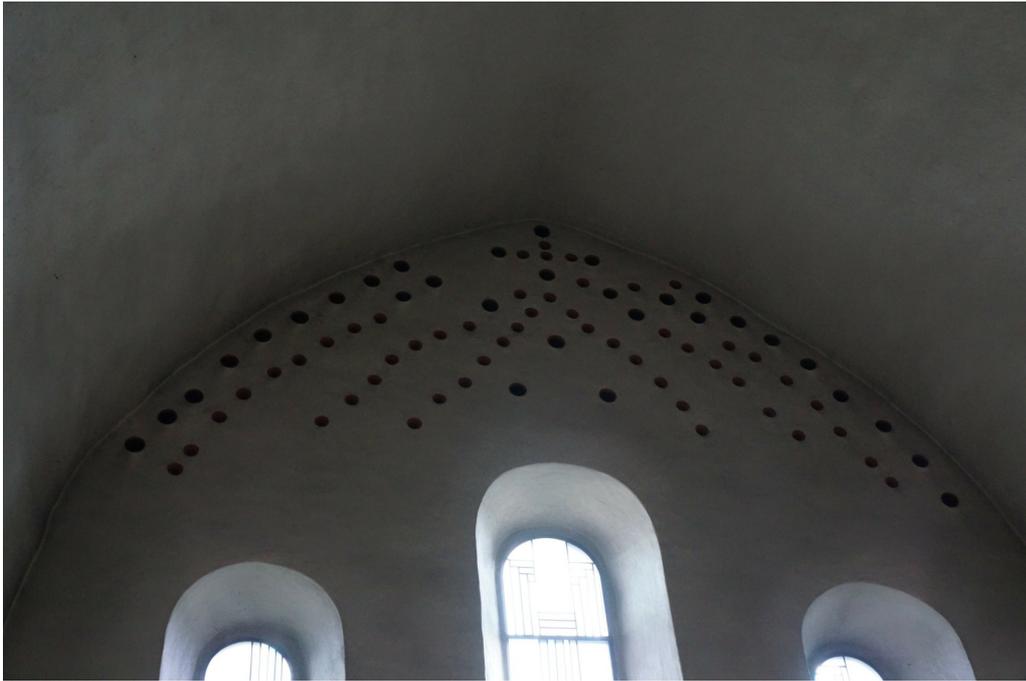
Ref. Kirche St. Arbogast



Ref. Kirche St. Arbogast, Kirchenschiff, Blick von der Chorwand nach W,
13.07.2016 (Bild Nr. D101112_48).



Ref. Kirche St. Arbogast, Abendmahlstisch, ehem. Taufstein, 13.07.2016 (Bild
Nr. D101112_54).



Ref. Kirche St. Arbogast, Schalltöpfe über den Chorfenstern, 13.07.2016 (Bild Nr. D101112_50).



Ref. Kirche St. Arbogast, südliche Chorwand mit ablesbarer Baunaht, 13.07.2016 (Bild Nr. D101112_51).